

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 25 (1949-1950)
Heft: 8

Artikel: Was kostet Ihr Auto? : Ergebnisse einer Rundfrage
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1069076>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

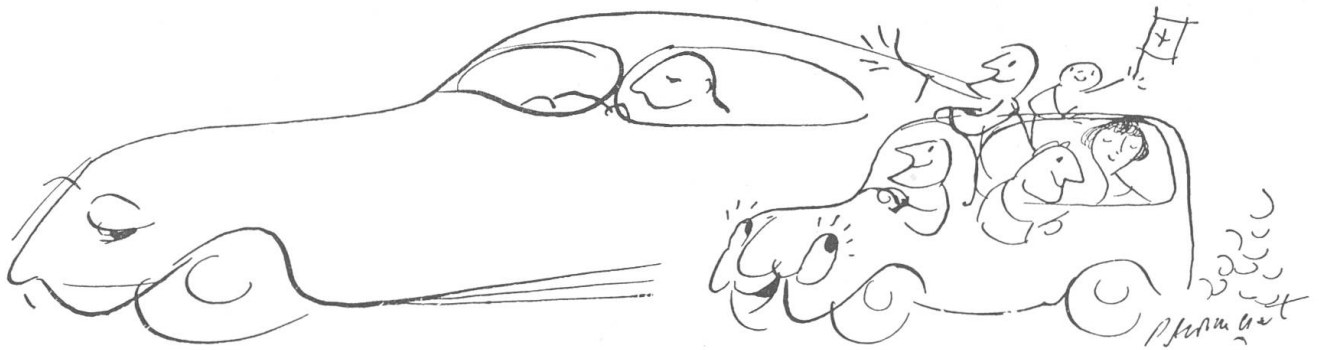
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

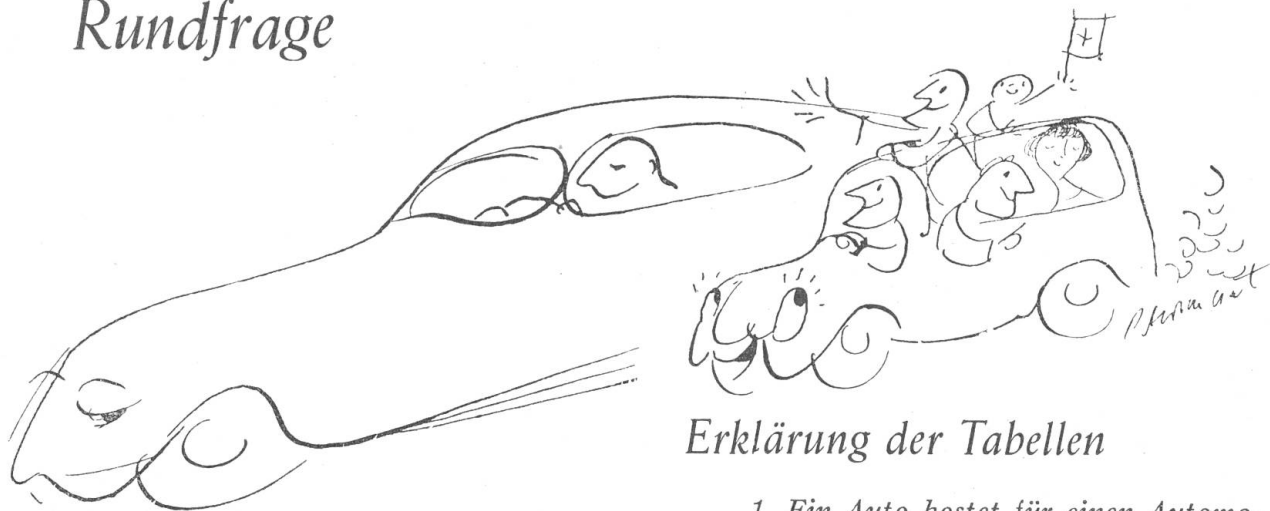
Was kostet Ihr Auto?



Jährliche feste Kosten eines Personen-Automobils

Wagenklasse	Typ	Preis Fr.	Amortisation Fr.	Verzinsung Fr.	Steuern Fr.	
I 2,5–5,2 PS ..	Europäische Kleinwagen ..	ca. 5 000.–	833.–	102.–	130.–	5 PS
II 6–10 PS ...	Europäische Mittelwagen .	ca. 7 500.–	1250.–	153.–	170.–	8 PS
III 8–12 PS ...	Größere Mittelklasse	ca. 12 000.–	2000.–	245.–	200.–	10 PS
IV 14 PS	Kleinere Amerikaner	ca. 14 000.–	2333.–	286.–	270.–	14 PS
V 18 PS	Größere Amerikaner Standardtyp	ca. 14 000.–	2333.–	286.–	345.–	18 PS

Ergebnisse einer Rundfrage



Erklärung der Tabellen

1. Ein Auto kostet für einen Automobilisten, der jährlich 15 000 km fährt, je nach Größe und Wagenklasse, im Durchschnitt pro Jahr Fr. 3675.— bis Fr. 7114.—, das sind rund 50—70 % der Anschaffungskosten. Fährt er mehr, also zum Beispiel 25 000 km, so betragen die Zahlen Franken 4915.— und Fr. 9234.—, also 65 bis 100 % der Anschaffungskosten.

Ein großer Teil dieser Ausgaben rührt von den sogenannten « festen Kosten » her, die auf Tabelle I aufgeführt sind.

Bevor der Automobilist mit seinem Wagen einen einzigen Kilometer gefahren ist, muß er zwei bis vier Tausender für feste Kosten, das heißt für eine vernünftige Amortisation, Steuern, Haftpflicht, Garage, rechnen. Wird dazu noch eine Kasko- und Feuerversicherung abgeschlossen, so erhöht sich dieser Betrag nochmals um 400—700 Franken.

Bei den festen Kosten rechnet man mit einer Amortisation des Ankaufspreises innerhalb von sechs Jahren, das heißt jedes Jahr wird rund ein Sechstel amortisiert! Die Verzinsung ist entsprechend.

Diese Amortisationsberechnung beruht auf der Annahme, daß man den Wagen behalten will. Wer ihn bereits nach einem Jahr verkauft, muß in der Regel natürlich viel mehr als 17 % abschreiben.

Haftpflicht Fr.	Garage Fr.	Ausweis Fr.	Total Fr.
260.—	480.—	10.—	1815.—
300.—	480.—	10.—	2363.—
300.—	540.—	10.—	3295.—
300.—	540.—	10.—	3739.—
360.—	600.—	10.—	3934.—

Bewegliche Kosten eines Personen-Automobiles pro 100 km

Wagenklasse Fr.	Benzin Fr.	Öl Fr.	Bereifung Fr.	Wagen- pflege Fr.	Unterhalt, Reparaturen Fr.	Diverses Fr.	Total pro 100 km Fr.
I. ca. 5 000.—	6 l 3.95	0.80	1.65	2.—	3.50	-.50	12.40
II. ca. 7 500.—	10 l 6.60	0.90	1.85	2.—	3.50	-.50	15.35
III. ca. 12 000.—	13 l 8.60	1.05	2.20	2.—	3.50	-.75	18.10
IV. ca. 14 000.—	15 l 9.90	1.05	2.30	2.—	3.50	-.75	19.50
V. ca. 14 000.—	17 l 11.20	1.10	2.40	2.—	3.50	1.—	21.20

2. Die beweglichen Kosten finden sich auf obenstehender Tabelle. Auch diese Ausgaben, das heißt die Ausgaben für Öl, Benzin und vor allem Reparaturen, sind natürlich nicht konstant, sondern im sechsten Jahr höher als im ersten. Die Zahlen auf der Tabelle geben aber auch hier einen Durchschnitt der ersten sechs Jahre an.

Die Kosten pro Kilometer auf dieser Tabelle betreffen lediglich die beweglichen Kosten. Sie geben also Auskunft, was der

zusätzliche Kilometer kostet, wenn man einen Wagen besitzt.

Für einen kleinen Amerikaner betragen die beweglichen Kosten Fr. 19.50 pro 100 Kilometer. Eine Fahrt von Zürich nach Bern retour kostet also Fr. 50.70 gegenüber Fr. 27.30 per Bahn, II. Klasse.

3. Wer nun ausrechnen will, ob sein Auto für ihn rentiert, muß natürlich den Preis pro Kilometer auf Grund der Total-

Erfolgreicher Rechtsanwalt, 40jährig

Besitzer eines Vauxhall, Preis Fr. 9000.—

Das letzte Jahr gab ich recht viel aus. Einige hundert. Allerdings ließ ich ein Schiebedach für etwa achthundert Franken einbauen. Ich kenne übrigens die Ausgaben auf den Rappen genau.

Für Benzin gab ich 944 Franken aus, für Öl Fr. 160.—, für Verschiedenes Franken 3400.—. Verschiedenes, das sind vor allem Sonderausgaben und Steuern und Versicherungen, also zum Beispiel das Schiebedach, Reparaturen, Frostschutz-

mittel, Schneepneus, eine Wagenheizung für 285 Franken, Schneeketten und so weiter. Die Garage kostete mich 386 Franken, was außerordentlich billig ist.

Insgesamt gab ich aber, wie gesagt, im Jahre 1949 4931 Franken aus. Wohlverstanden, ohne jede Amortisation. Das ist viel, zugegeben. Aber da ich den Wagen viel geschäftlich brauche, kann ich das zu den Ausgaben schlagen, und darum kommt es mir auf hundert Franken mehr oder weniger nicht an. Es ist natürlich schwer zu sagen, was Geschäft ist und was nicht. Ich fahre in die Praxis und aufs Gericht und besuche mit dem Wagen auswärtige Klienten. Vor allem brauche ich nicht überall hinzugehen, wo meine Präsenz ei-

Jährliches Total der Kosten bei einer Fahrleistung von:

Wagenklasse	10 000 km	15 000 km	20 000 km	25 000 km	30 000 km
Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
I. ca. 5 000.— ...	3055.—	3675.—	4295.—	4915.—	5535.—
II. ca. 7 500.— ...	3898.—	4666.—	5433.—	6200.—	6968.—
III. ca. 12 000.— ...	5105.—	6010.—	6915.—	7820.—	8725.—
IV. ca. 14 000.— ...	5689.—	6664.—	7639.—	8614.—	9598.—
V. ca. 14 000.— ...	6054.—	7114.—	8174.—	9234.—	10 294.—

kosten, das heißt der festen und beweglichen Kosten, ausrechnen. Dazu dient die obenstehende dritte Tabelle. Aus ihr geht hervor, daß ein europäischer Mittelwagen, Klasse II, bei einer jährlichen Fahrleistung von 25 000 Kilometern pro Kilometer etwa 25 Rappen kostet. Das macht für eine Fahrt Zürich - Bern retour Fr. 65.— gegenüber Fr. 27.30 per Bahn zweiter Klasse.

Die Zahlen dieser drei Tabellen beruhen im wesentlichen auf den ausgezeichneten Berechnungen, die der Touring-Club

gemacht hat. Sie wurden aber etwas vereinfacht. So wurde für die Steuern ein Durchschnitt zwischen einem teuern und einem billigen Kanton angenommen. Auch die Amortisationsrechnung ist bei uns etwas schematischer.

Die neueste kleine Ermäßigung des Benzinpreises ist nicht berücksichtigt.

Wir haben nun einigen Automobilisten diese Berechnungen gezeigt und sie gebeten, sich zu der Frage «Was kostet ein Auto» zu äußern.

gentlich Vorschrift wäre. Wenn etwas Wichtiges passiert, kann man mir telefonieren, und ich bin in zwanzig Minuten dort. Abgesehen von den Ferien fahre ich keine Strecken, die länger als 20 Kilometer sind. Wenn nicht ein ganz besonders schöner Sonntag ist, fahre ich mit dem Zug nach Bern. Dann bin ich erstens bei der Ankunft ganz frisch und kann außerdem unterwegs arbeiten.

Was heißt schon rentieren? Ohne Wagen ginge es natürlich auch. Aber mit Hilfe des Autos bringe ich einfach mehr hinein. Ich meine nicht nur geschäftlich, auch privat. Dadurch, daß ich jeden Tag mit Hilfe des Autos mehr unternehmen kann, verlängert das Auto mein Leben.

Kaufmännischer Angestellter, 30jährig

Besitzer eines Simca, Preis Fr. 3500.— (Occasion)

Mein Wagen kam mich etwa so teuer, wie ich dachte, allerdings mit Ausnahme der Reparaturen. Die sind etwas höher, als ich vermutete. Offen gestanden, beträchtlich höher.

Die Reparaturen sind wirklich die Crux des Autofahrers. Man muß einfach immer wieder in den Sack greifen und hier dreißig Franken für eine Türreparatur, dort fünfzig Franken für Abschleppen und Auftauen zahlen. Der Winterbetrieb ist

überhaupt sehr teuer. Dann gibt es wieder etwas zum Ausbeulen, eine Polizeibuße und so weiter.

Diese kleinen Dinge sind es, die das Autofahren so teuer machen. Die Rechnung der Garagisten sind nur deshalb nicht so drückend, weil man sie nicht sofort bezahlen muß. Aber einmal werden sie eben doch fällig.

Ich muß leider den ganzen Betrieb selber bestreiten, da ich nicht im Außendienst tätig bin; kein Geschäft zahlt mir etwas an die Kosten. Ein kleiner Wagen von 6 PS ist natürlich relativ billig. Ihre Tabelle dürfte mit meinen spärlichen Aufstellungen übereinstimmen. Da ich eine Occasion gekauft habe, muß ich mit weniger Amortisation rechnen, dafür aber, wie gesagt, mit größern Reparaturen. Aber da ich den Wagen schon einmal besitze, rechne ich nur noch das Benzin und das Öl, und so kommt mich der Kilometer auf 8 Rappen. Meine Fahrt ins Büro ist etwa 3 km und kommt mich also auf 24 Rp., genau wie das Tram. Aber natürlich: alles in allem ist die Sache nicht billig. Für Amortisation lege ich nichts auf die Seite, weil ich jeden Monat 300 Franken abzahlen muß.

Ich weiß, mein Wagen verschlingt mehr als den dritten Teil meines Einkommens, vielleicht sogar beinahe die Hälfte. Ich verdiene nämlich rund neuntausend Franken pro Jahr. Da mich die Wohnung auch noch zirka zweitausend Franken kostet, so bleibt mir in der Tat nicht mehr allzuviel zum Leben. An den Kleidern kann ich auch nicht sparen, ich muß im Geschäft oft Kunden empfangen, und es ist unerlässlich, daß ich tadellos gekleidet sein muß, wenn ich vorwärtskommen will. Infolgedessen habe ich alle Nebenausgaben radikal reduziert. So besuche ich zum Beispiel keine Bälle mehr, denn Bälle sind ein sehr teures Vergnügen. Auch im Essen habe ich mich stark eingeschränkt! Das Morgenessen mache ich mir selber und häufig auch das Nachtessen. Und trotz der schweren finanziellen Opfer hat mich mein Kauf noch keine Minute gereut. Ein Automobil gibt einem einfach ein erhöhtes Lebensgefühl. Die Gewißheit, jederzeit überall hinfahren

zu können und das mit Leichtigkeit, ist etwas Beglückendes. Daneben erhöht ein Wagen auch das Prestige. Ich bin überzeugt, daß durch diesen Kauf mein Ansehen im Geschäft gehoben wurde, und ich nehme an, daß sich dies auch finanziell in irgendeiner Form auswirken wird, indem ich zum Beispiel frühzeitiger zum Prokuristen ernannt werde.

Allerdings, wenn ich heiraten würde, würde es heißen: Auto ade! Aber das ist noch in weiter Ferne.

Geschäftsfrau, 45jährig

Inhaberin eines Renault, Preis Fr. 5600.- (Occasion)

Über Autokosten wollen Sie mich fragen? Bitte, reden wir nicht davon. Wenn ich nur darüber nachdenke, werde ich schon nervös. Es ist einfach verrückt, was es heutzutage in der Schweiz kostet, ein Auto zu halten und dazu noch Steuern zahlen zu müssen. Die Hälfte der Kosten eines Autos nimmt doch der Staat weg, das wissen Sie doch. In keinem Lande der Welt ist ein so hoher Benzinzoll. Die Benzinpreise sind es aber, welche die Unkosten so in die Höhe treiben.

Leider kamen bei mir aber noch andere Umstände dazu, welche meine Auto-spesen so astronomisch gestalten. Als ich vor drei Jahren als heimgekehrte Ausland-schweizerin ein Geschäft eröffnete, mußte ich ein Auto haben; es ging nicht anders. Ich habe vornehme Kundschaft, hauptsächlich aus ausländischen Kreisen, denen ich hie und da die Ware persönlich abliefern muß, und das geht nicht anders als mit einem Auto. Nun, sie wissen ja, wie es mir gegangen ist. Neue Autos waren dazumals noch teuer und fast unerschwinglich. So mußte halt ein gebrauchter Wagen her. Aber nie mehr in meinem Leben werde ich ein gebrauchtes Auto kaufen. Ich habe den Unsinn begangen, auf dem Automarkt eine alte, ausrangierte Vorkriegsmaschine zu kaufen zu dem Phantasiepreis von Fr. 5600.—. Ich ging einfach hin, ließ mir

ein paar Wagen vorführen, und in einer Stunde war der Handel gemacht, eine Renault-Limousine, Jahrgang 1935. Der Kilometerzeiger zeigte 28 000 km an, «mit jeder Garantie», sagte der Verkäufer; schade, daß ich die Garantie nicht schriftlich abgemacht habe. In der Quittung war nichts davon geschrieben, dort stand bloß der komische Satz: «Wie gesehen und gefahren.»

Als ich den Wagen bei der Motorfahrzeugkontrolle vorführen wollte, wurde so viel beanstandet, daß die Reparaturen Fr. 350.— ausmachten. Hierfür habe ich den Verkäufer allerdings belangt, und zwar mit Erfolg. Er mußte vor dem Friedensrichter sogar noch Fr. 500.— herausbezahlen. Trotz dieser Preisreduktion war es ein miserabler Wagen. Die Reparaturen, ich lüge nicht, betrug durchschnittlich 50 Franken pro 100 km. Vom Vergaser bis zum Auspuff mußte alles sukzessive repariert werden. Nach vier Monaten war es mir verleidet. Ich setzte den Wagen ab zu Fr. 1600.— und kaufte einen neuen Austin für Fr. 9800.—. Der Verlust betrug also Fr. 4000.—. Ich verstehe halt eigentlich nichts von dieser Branche; die Händler haben mich richtig hineingelegt. Jetzt verkaufe ich Orientteppiche; hier ist es dann vielleicht umgekehrt.

Die Zahlen auf Ihrer Tabelle finde ich nicht zu hoch, nein, im Gegenteil. Wo ist zum Beispiel der Posten für Polizeibußen und andere Widerwärtigkeiten? In den drei Jahren, seit ich in der Schweiz Auto fahre, habe ich nun die 19. Polizeibuße eingefangen; drei mehr oder weniger schwere Zusammenstöße mußte ich über mich ergehen lassen. Die Lastwagenchauffeure sind hier in der Schweiz halt keine galanten Herren und tragen auch nichts dazu bei, daß man am Autofahren besondere Freude haben könnte. Vor Gericht nennen sie einen nur Frauenzimmer. Für die Unannehmlichkeiten, die man mit solchen Affären hat, sollte doch auch noch ein Betrag eingesetzt werden, denn man verliert ungeheuer viel Zeit damit.

Bei meiner Berechnung müssen Sie auch auf alle Fälle die Kasko-Versicherung einrechnen. Sie kostet jetzt Fr. 800.— per

Jahr. Bereits hat mir die Versicherungsgesellschaft angedeutet, daß sie bei einem nächsten Unfall den Versicherungsvertrag kündigen müßte. Sie macht offenbar kein großes Geschäft mit mir, aber wozu hat man denn eine Versicherung? So kleine Reparaturen, die etwa beim Parkieren verursacht werden, lasse ich selbst auf eigene Kosten machen. Die vielen papierlichen Formalitäten, die damit zusammenhängen, bis man das Geld hat, sind mir zu mühsam, da zahle ich lieber die kleinen Spesen. Sie zählen sich aber auch und machen jeden Monat wie nichts Fr. 100—200 aus. Ich glaube, auf Ihrer Tabelle müssen Sie diese Kleinigkeiten mit mindestens Fr. 2000.— per Jahr einsetzen, dann würde es stimmen.

Ich danke Ihnen dafür, daß Sie mir die ganzen Fragen der Kosten meines Autos wieder einmal in Erinnerung gebracht haben. Demnächst muß in dieser Frage einmal etwas reorganisiert werden, denn so geht es nicht mehr weiter.

Student, 21jährig

Besitzer eines Topolino, Preis ca. Fr. 5000.—

Daß mir der Wagen nicht rentieren kann, weiß ich genau, als Student, dem die Uni quasi vor dem Haus steht.

Ihre Tabelle stimmt mit der meinigen ziemlich überein. Für den Posten Unterhalt und Reparaturen gebe ich allerdings weniger aus, und wenn man etwas vom Auto versteht, kann man diesen Betrag stark hinunterdrücken. Ich habe meinen Topolino noch nie waschen oder schmiären lassen. Auch kleine Reparaturen führe ich immer selber aus. Dafür habe ich einige unnötige Anschaffungen gemacht, Schneeketten, Defroster, Wimpel, Skihalter, eine vorzeitige Revision vornehmen lassen usw.

Selbstverständlich bedeutet mein «Troppochlino» für mich einen Luxus, und zwar einen teuren, aber anstatt daß ich mein Geld für Bücher, Markensammlungen und andere Hobbies ausgabe, sage ich mir, ich

möchte ein Jahr lang das Gefühl auskosten können, einen eigenen Wagen zu besitzen.

Für kleinere Reisen kommt mich der Schnapper ordentlich teuer zu stehen. Wenn ich aber zum Beispiel — wie im Frühling — nach Amsterdam fahre, ist die Sache unheimlich billig. Ich muß dann für einen Kilometer 10 Rappen rechnen, weil ich die festen Kosten ja dann sowieso bezahlt habe. Dann sind wir absolut frei, können abgelegene Museen und Schlösser besuchen, haben keine Auslagen für Gepäck, Transporte usw.

Aber natürlich, eigentlich kommt mich das Wägelchen zu teuer. Früher oder später werde ich es verkaufen müssen. Die Sache läßt sich bis zum Herbst nur machen, wenn ich im Frühling in den Semesterferien 500 Franken verdiene. Aber bis jetzt hat mich das verwendete Geld noch nie gereut.

Textilreisender, 27jährig

*Gewesener Besitzer eines Hordb
Preis Fr. 3500.- (Occasion)*

Was ein Auto kostet, wollen Sie wissen? Schade, daß ich mein Autospesenbüchlein vom letzten Jahr nicht bei mir habe. In großen Zügen kann ich es Ihnen trotzdem sagen:

Ein Auto kostet ein Vermögen, bitte notieren Sie — ein Vermögen! In einem Jahr hat mich das Auto 15 000 Franken gekostet — also ein Vermögen. Ich könnte mir heute noch alle Haare ausreißen, wenn ich darüber nachdenke, wie stupid ich mit diesem meinem ersten und vielleicht auch letzten Auto hineingerasselt bin.

Die Zahlen auf Ihrer Tabelle dürften stimmen, wenigstens einigermaßen, wenn es auf ein paar tausend Franken mehr oder weniger nicht ankommt. Ich habe auf alle

*Mein
peinlichster
Moment*

Ich war damals sieben Jahre alt und besuchte die erste Schulklasse. Oft wurde ich mit dem Ämtchen beauftragt, in Abwesenheit der Lehrerin die Klasse zu beaufsichtigen und durfte dabei den Platz am Pulte der Lehrerin einnehmen. Als Kind hatte ich ein großes Geltungsbedürfnis. Ich erstrebte nicht nur Klassenerste zu sein, sondern wollte auch von meinen Kameradinnen geliebt und geschätzt werden. Nun beschäftigte ich mich lange Zeit mit dem Gedanken, meine Mitschülerinnen zu fragen, ob ich es sei,

die sie am liebsten mögen, fand aber immer wieder den Mut nicht dazu.

Einmal nun wurde die Lehrerin wieder hinausgerufen, und ich fand die Gelegenheit gekommen, meinen Plan auszuführen.

Ich stellte mich vor die Klasse und fragte, ob ich diejenige sei, die sie am liebsten hätten. Zu meiner großen Befriedigung streckten alle Mädchen den Finger in die Höhe. Just in diesem Moment kam die Lehrerin wieder zur Türe herein. Sie wußte nicht, was gespielt wurde, setzte sich gut gelaunt in die erste Bank und hob ebenfalls den Arm. Dann aber nahm es sie doch wunder, was es denn für eine Frage sei, welche die ganze Klasse so gut zu wissen schien. Mir blieb natürlich die Antwort im Halse stecken, und statt meiner gaben meine Kameraden die gewünschte Auskunft.

Dermaßen habe ich mich noch nie geschämt. Blutübergossen stand ich da. Es fiel mir nun wie Schuppen von den Augen. Ich war mit einem Schlag gründlich geheilt und bin heute diesem Vorfall noch dankbar, der mich mit beiden Füßen wieder auf die Erde stellte.

C. M. Z.

Fälle mehr gebraucht, weil ich speziell großes Pech und keine Erfahrung hatte. Ich habe heute genau vor einem Jahr leider den Fehler begangen (der Anfängern häufig passiert), daß ich einen zu großen Wagen kaufte. Ich hätte halt ausrechnen sollen, was mich der Fahrkilometer kostet. Statt dessen aber ließ ich mich von der schönen Farbe und der herrschaftlichen Form des Wagens betören. Es war ein Horch 15 PS 1934. Ich zahlte 3500 Franken bar. Jeder, der mich nachher mit meinem schönen Wagen sah und etwas vom Automobilfahren verstand, sagte: « Oh, Kari, was für ein ohnmächtiges Viech von einem Wagen hast du denn hier gekauft. »

Man stelle sich vor: der Wagen brauchte pro 100 Kilometer 20—25 Liter Benzin. Die Verkehrssteuer und Versicherung betrug 800 Franken pro Jahr, also zirka 65 Franken pro Monat. Dazu kam noch, daß ich durchschnittlich jeden Monat 4000 Kilometer fuhr, im Jahr also 48 000 Kilometer. Allein der Benzinverbrauch betrug im Jahr 6000 Franken, der Ölverbrauch 600 Franken. Für Wagenpflege und Reparaturen mußte ich 4000 Franken opfern.

Die Reparaturen kamen schließlich so hoch, daß ich schon nach fünf Monaten drastische Sparmaßnahmen ergreifen mußte. Der Wagen wurde im Freien garagiert. Die Erneuerung der Pneu's schob ich immer wieder hinaus, obschon die Räder fast auf der Leinwand fuhren. Je mehr ich aber sparte, um so mehr serbelte der Wagen. Jede Woche ein- bis zweimal mußte ein Pneu geflickt werden. Die Maschine rasselte allmählich an allen Ecken und Enden. Schließlich war es so, daß nach jedem Parkieren ein großer Ölflecken am Boden lag; das Öl rieselte aus dem Getriebe und dem Motor. Beim Fahren polterte die Hinterachse, daß man meinte, eine Haubitzenbatterie komme angefahren. Der Vergaser war chronisch kaputt und sollte erneuert werden. Auf einmal waren so viele Reparaturen miteinander fällig, daß ich den Wagen einfach nicht mehr halten konnte. Es war ohnmächtig!

Auf das Höchstangebot eines Garagisten ging ich schließlich ein und setzte den Wagen zu 600 Franken ab.

So hatte ich meinen Wagen verloren und damit auch meine Stelle als Textilreisender, denn wenn ich die Stoffe nicht vorführen kann, kann ich sie auch nicht verkaufen.

Nach Ihrer Tabelle würde so ein Fünftklastwagen bei 45 000 Kilometern zirka 12 000 Franken verschlingen, dies mit Amortisation und Verzinsung. Ich kam aber auf 15 000 Franken. Also scheint an Ihrer Tabelle etwas nicht zu stimmen. Vielleicht rechnen Sie noch einmal nach.

Geschäftsführer, 50jährig

Besitzer eines Vauxhall

Preis Fr. 2500.- (Occasion)

Mir scheinen die Zahlen Ihrer Tabelle etwas zu hoch. Für neue Wagen mögen sie stimmen. Ich vertrete den Standpunkt, daß es beim Auto nicht vor allem darauf ankommt, daß es den andern Leuten gefällt, sondern daß ich damit in einer Stunde so viele Angelegenheiten besorgen kann, wie ich sie sonst kaum in einem halben Tag erledigen würde. Hierfür genügt mir eine gute Occasion, die ich mir vor dem Abschluß des Kaufes jeweils von einem Autoexperten prüfen lasse. Der Preis einer solchen Occasion lag vor dem Kriege so zwischen 1000 und 2000 Franken, heute zwischen 1800 und 3000 Franken. So kaufte ich mir Anno 1933 meinen ersten Wagen, eine Ford-Limousine, 17 HP, zum Preis von Fr. 850.—. Dieser Wagen lief tadellos, nur verschlang er mir etwas viel Benzin (dies, obwohl der Benzinpreis dazumal nur 32 Rappen betrug). Ich tendierte deshalb nach einem europäischen Kleinwagen. Eines Tages konnte ich meinen Ford für 1150 Franken verkaufen, legte 400 Franken dazu und erstand einen Balilla, der nun plötzlich nur noch halb so viel Benzin brauchte wie der Ford. Drei Jahre später konnte ich diesen Balilla in ein neueres

Modell eintauschen mit Aufzahlung von weiteren 600 Franken. Daß ich bei diesem Kapitalaufwand keine Amortisation berechne, ist klar, denn bei Kleinwagen bleibt der Wert mehr oder weniger lang bestehen. Sogar im zweiten Kriegsjahr konnte ich diesen Balilla dann noch für 1800 Franken verkaufen und hatte das aufgewendete Kapital also wieder in Händen. Voraussetzung ist dabei allerdings, daß man vor dem Erwerb eines Occasionswagens die Marktlage gut kennt und die früher 20, heute 50 Franken für eine Expertise nicht scheut.

Vor anderthalb Jahren habe ich wieder einen kleinen englischen Wagen, Jahrgang 1938, für 2500 Franken erstanden. Damals waren die Marktverhältnisse noch abnormal, deshalb der hohe Preis. Wenn ich diesen Wagen heute veräußern müßte, würde ich maximal 1600 Franken lösen. Da er gut läuft, werde ich ihn noch eine Zeitlang ausfahren, bis auch die Occasionen von neueren Modellen billiger geworden sind.

Auch mit den Betriebskosten rechne ich anders als die Herren vom Touring-Club. Zum Beispiel die Garage: ich habe für die Garage in meinem Leben nie mehr als 25 Franken pro Monat bezahlt, ja vor dem Kriege konnte ich meinen Wagen sogar für 10 Franken monatlich unterbringen. Es gibt auch heute noch Garagisten, welche gerne einen alten Wagen in ihre Garage nehmen, in der Hoffnung, laufend viele Reparaturen ausführen zu dürfen. Es mag sein, daß mein Garagist sich in dieser Hinsicht bei mir getäuscht hat; denn die Wagenpflege, mit Ausnahme des Schmierens, besorge ich selbst. Es macht mir nun halt einmal Spaß, meinen Wagen selbst abzuspitzen und abzuledern. Man sieht bei dieser Gelegenheit am besten, wenn irgend etwas zu lottern anfängt. Kleine mechanische Reparaturen, von denen ich nichts verstehe, lasse ich durch einen befreundeten Herrschaftschauffeur, der gelernter Automechaniker ist, ausführen und komme so billiger davon. Der Garagist, der meinen Wagen beherbergt, hat dann immer noch die Ehre, mir regelmäßig Benzin und Öl zu verkaufen, und wenn es

nötig ist, einmal den Motor zu rußen oder die Lichtmaschine zu überholen.

Meine monatlichen Spesen für das Auto belaufen sich nach meiner Berechnung durchschnittlich auf:

Fr. 70.— Reparaturen (inkl. Pflege)
Fr. 25.— Garage
Fr. 14.— Verkehrsbewilligung
Fr. 30.— Versicherung

Total Fr. 139.—

Dazu bei durchschnittlich 1200 km Fr. 72.— für Benzin, Fr. 5.— für Öl = total Fr. 216.—. Weitere Kilometer kosten mich durchschnittlich 6—8 Rappen pro Kilometer. Ein Teil der Spesen wird vom Geschäft bezahlt, den andern Teil hole ich geschäftlich heraus, indem ich gewisse Aufgaben übernehmen kann, die mir sonst unmöglich wären. Für private Zwecke brauche ich den Wagen nur in bescheidenem Rahmen. Ich mache weder Paß- noch Auslandsfahrten; hingegen fahre ich gerne etwa an einem Sonntag mit der Familie auf Besuch zu Bekannten oder Verwandten auf dem Lande. Bei größeren Ausfahrten wird natürlich die Konkurrenz der Eisenbahn in Erwägung gezogen. Als Besitzer eines kombinierten Halbtaxabonnements der SBB fällt es mir nicht ein, mit dem Auto nach Genf und zurückzufahren, weil mich die Fahrt per Bahn 2. Kl. auf Fr. 11.— zu stehen kommt, während ich nur für Benzin zirka Fr. 40.— ausgeben müßte. Wenn ich aber zum Beispiel mit meiner Frau an die Mustermesse gehen will, kostet es mit dem Auto genau gleich viel wie mit dem Zug. Ich habe aber den Vorteil, noch Freunde oder Verwandte mitnehmen zu können, denen ich damit eine Freude machen kann.

Ob ich als Automobilist mehr ausbebe? Im Gegenteil; wenn wir früher an einem Sonntag per Bahn einen Ausflug machten, mußten wir in diesem oder jenem Restaurant einkehren, weil es einfach immer gewisse Wartezeiten gibt. Fährt man aber mit dem Auto, so muß man nicht warten, und wir sind uns auch bewußt, daß schon das Benzin Geld kostet, und wir nehmen deshalb ein Picknick mit. Entweder Ben-

zin oder Bier, aber nicht beides. Bewußt spare ich andere Vergnügen nicht ein, aber ich gebe zu, man leistet sich das eine oder andere nicht, geht weniger ins Kino und ins Theater; denn alles hat schließlich seine Grenzen.

Höherer Beamter, 40jährig

*Gewesener Besitzer eines Peugeot,
Preis Fr. 6900.-*

Mich hat mein Wagen ziemlich viel gekostet, und zwar deshalb, weil ich ihn schon nach sieben Monaten mit Fr. 2200.— Verlust verkauft habe. Ich kann nicht sagen, daß ich mit dem Wagen nicht zufrieden war, aber ich habe eingesehen, daß der Besitz eines Autos für mich doch nicht in Frage kommt.

Ein eigener Wagen war ein alter Jugendtraum von mir, aber nachdem ich einen besaß, ergaben sich für mich doch mehr Nachteile als Vorteile. Statt daß ich den Wagen besaß, besaß er mich. Ständig lag eine kleine Sorgenlast auf mir. Die Reparaturen und Ausgaben gingen über meine Verhältnisse, und so konnte ich mir manches nicht mehr leisten, was früher für mich eine Selbstverständlichkeit gewesen war, zum Beispiel der Ankauf schöner Bücher.

Dann empfand ich es auch, daß ich für meine Bekannten ständig den Chauffeur spielen mußte. Ich erwies ihnen zwar gern die Gefälligkeit, sie abzuholen oder heimzufahren, aber ich hatte doch das Gefühl, daß ich in die Rolle eines bessern Chauffeurs gedrängt wurde. Fuhren wir zum Beispiel mit Freunden nach Zürich, so stiegen diese heiter lächelnd am Bestimmungsort aus, während ich noch einen Parkplatz suchen mußte. War irgend etwas am Wagen nicht in Ordnung, so war ich es, der am Boden herumkroch, während die andern unterdessen gemütlich eine Zigarette rauchten.

Offen gestanden hat mir auch der Zwang zur Nüchternheit, den der Besitz eines Wagens mit sich bringt, nicht recht

gefallen. Ich konnte mir nicht mehr wie früher leisten, gemütlich eine oder zwei Flaschen Wein im Freundeskreis zu trinken, wenn ich noch am Abend heimfahren mußte. Und da mir das Nachtfahren überhaupt etwas unheimlich war, wurde ich durch den Besitz meines Wagens gezwungen, immer schon um 5 oder 6 Uhr aufzubrechen, während ich früher, als ich mit dem Zug von Bern an meinen Wohnort zurückreiste, bis um 11 Uhr bei meinen Freunden bleiben konnte.

Ich bedaure mein Auto-Abenteuer aber gar nicht. Die beste Art, eine Versuchung loszuwerden, ist, ihr nachzugeben. Ich bin nun durchgeseucht.

Auch jetzt bin ich alles andere als ein Autogegner, aber ich selbst möchte keines mehr besitzen. Neidlos sehe ich als neugebackener Fußgänger die geplagten Autobesitzer an mir vorbeirasen.

Garagist

Die Tabelle wird schon richtig sein, aber sie gibt eben Durchschnitte an, und Durchschnitte sind im einzelnen immer unrichtig. Die Ausgaben werden stark beeinflusst durch zwei Faktoren: durch die Wahl des Wagens und durch die Art des Fahrens.

Es gibt Kunden, welche behaupten, auf die Dauer komme ein großer Amerikaner billiger, weil er weniger Reparaturen verursache, und wieder andere, die beweisen, warum ein Kleinwagen vorteilhafter sei. Es gibt hier keine allgemeine Regel.

Natürlich ist ein kleiner Wagen billiger in der Anschaffung und im Betrieb, aber nur dann, wenn man ihn nicht zu stark strapaziert. Wer zum Beispiel über jedes Weekend mit Kind und Kegel in ein Ferienhaus fährt, das jenseits eines Passes liegt, sollte nicht einen allzu billigen Wagen erwerben, weil er diesen überbeansprucht. Die Ersparnis an Steuern, Benzin, Ankauf usw. wird ihm dann durch hohe Reparaturen und schnelles Ausfahren bald wieder verlorengehen.

